Arbeitslosigkeit

© Jutta Lasshofer, Inge Kiesel, Sandra Bachleitner

Fachdiaktische Übung
bei MMag. Peter Atzmanstorfer
2002 / 2003

Stundenbild

Plan einer Unterrichtseinheit zum Thema „Arbeitslosigkeit“

Thema: Arbeitslosigkeit (mit Österreichbezug)

Klasse: 7. Klasse

Lehrplanbezug: Gesamtwirtschaftliche Leistungen und Probleme [Raum, Gesellschaft und Wirtschaft Österreichs]

Lernziele:

- S/S sollen über die aktuelle Situation in Österreich und speziell in Salzburg Bescheid wissen.
- S/S sollen die Arten der Arbeitslosigkeit kennen.
- S/S sollen die Probleme der Arbeitslosigkeit (Auswirkungen auf den Einzelnen, Staat) verstehen und Lösungen finden können.

Zeit	Phase	S/S-Aktivität(en)	L-Aktivität(en)	Medien, Material
4'	Kontaktaufnahme mit der Klasse: Erfahrungsbericht zum Thema Arbeitslosigkeit	Ein(e) Schüler(in) liest Bericht vor; Klasse hört zu	Lehrer hört zu	Erfahrungsbericht: „arbeitslos“ – Ein persönlicher Erfahrungsbericht von Christina Braun [Quelle: http://www.koblenz.de/kultur/tagebuch/auszeit/x.htm]
3'	Informierender Unterrichtseinstieg: Bekanntgabe von Thema, Ablauf und Zielen	S/S hören zu	Lehrer informiert	
20'	Erarbeitungsphase I: Zeitungsartikel zum Thema „Steigende Arbeitslosigkeit in Salzburg“ mit Arbeitsblatt (Textfragen und weiterführende Fragen)	S/S lesen Zeitungsartikel und beantworten Fragen	Hilfestellung durch den Lehrer	Zeitungsartikel mit Arbeitsblatt: „steigende Arbeitslosigkeit in Salzburg“ vom 25.10.2002, Salzburger Nachrichten; Heft
10'	Sicherungsphase Vergleichen und Ergänzen des Arbeitsblattes	S/S melden sich zu Wort, machen am eigenen Blatt Ergänzungen	Moderation	Arbeitsblatt, ev. Heft
10'	Infoinput durch den Lehrer mit unterstützendem Merkblatt: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Definition ▪ Arten + Sonderformen ▪ Auswirkungen ▪ Maßnahmen ▪ Statistik 	Gemeinsames Lesen und Besprechen des Merkblattes		Merkblatt

Arbeitslos

Ein persönlicher Erfahrungsbericht von Christina Braun

Arbeitslosigkeit schien bei uns nie ein Thema zu sein, das die Familie ganz direkt betreffen könnte: Seit ihrer Ausbildung, also seit 1975, arbeitete meine Mutter nun schon in einer Buchhandlung. Zwanzig Jahre lang in der gleichen Filiale, Aufstieg zur Abteilungsleiterin, eine zuverlässige und kompetente Fachkraft. Doch dann 1995, das Unerwartete geschah, Stellenabbau drohte. Immer mehr freigewordene Stellen wurden nicht wieder besetzt. Auszubildende wurden nach ihrer Prüfung nicht ins Angestelltenverhältnis übernommen.

Da wuchs auch unsere Angst: meine Mutter DURFTE nicht arbeitslos werden, alleinerziehend, ohne Unterhalt vom Vater. Wie hätten wir von 65% des Gehaltes einer Halbtagskraft leben sollen? Auch wenn meine Mutter noch nicht direkt betroffen war, so war die Sorge groß genug und führte zu dem Entschluss, Bewerbungen zu schreiben. Ich erinnere mich noch gut daran, wie meine Mutter nach der Arbeit die Zeitungen wälzte auf der Suche nach geeigneten Stellenanzeigen. Und ebenso gut erinnere ich mich an Absagen.

Als nach einer Weile die Situation bei Herder wieder stabiler zu werden schien, schrieb meine Mutter keine Bewerbungen mehr: „ich werde wohl kaum die nächste sein“, „mich können die doch gar nicht gehen lassen“. Aber die Unsicherheit blieb.

Kurz vor Weihnachten 1996 der Schock: Der Verlag hatte sich dazu entschlossen, sich nur noch auf den Druck zu konzentrieren, die Buchhandlungen sollten verkauft oder geschlossen werden. Letzteres sollte auch mit der Duisburger Filiale geschehen. Meine Mutter erhielt die Kündigung wegen ihrer langen Betriebszugehörigkeit erst zum 31. Juni 1997. Der Laden selbst sollte schon Ende März geschlossen werden.

Mein erster Kommentar zu meiner Mutter: „hab ich dir doch gesagt, mehr als ein halbes Jahr hab ich euch nicht mehr gegeben“. Zunächst also keine Tränen, keine Panik, eher eine Lähmung, Sprachlosigkeit. Das mussten wir erst mal verstehen, uns bewusst machen.

Erst nach einigen Tagen wurde es schlimm. Ich heulte, stellte Fragen, wie es jetzt weitergehen würde, was aus meinem Studium werden sollte. Und ich schrie meine Mutter an, weil sie keine Antwort wusste. Meistens sagte sie gar nichts dazu. Ihr selber ist wohl bis heute nicht bewusst, wie sie sich in der kurzen Zeit veränderte. Oft war sie nicht bei der Sache, vergaß Dinge, die ich ihr erzählte. Sie selber bemerkte nur die Schlafstörungen, und dass wir immer häufiger stritten.

Wieder schrieb meine Mutter Bewerbungen, führte lange Telefonate. Und wieder waren sie zunächst erfolglos. Einmal kam ich nach Hause und vermutete meine Mutter bei einem Bewerbungsgespräch, doch man hatte ihr kurzfristig abgesagt. Da stand ich in der Tür, mit dem großen weißen Umschlag in der Hand, den ich gerade aus dem Briefkasten gezogen hatte. Stand da mit dem Umschlag und wusste, es passten genau die Bewerbungsunterlagen und eine vorgedruckte Absage hinein. „Zu unserem Bedauern müssen wir ihnen mitteilen,... weiterhin viel Erfolg,... verstehen sie dies bitte nicht als Absage an ihre Fähigkeiten.“ Oft genug hatte ich diese Zeilen schon gelesen. Irgendwann glaubt man den Ermutigungen nicht mehr, spätestens dann nicht mehr, wenn man feststellt, dass es sich um vorgefertigte Standardformulierungen handelt.

Ich fühlte mich mies, hatte fast ein schlechtes Gewissen, obwohl mich keine Schuld traf...

[Quelle: <http://www.koblenz.de/kultur/tagebuch/auszeit/x.htm>]

Steigende Arbeitslosigkeit in Salzburg

Beschäftigungsgipfel in Salzburger Residenz

SALZBURG (SN). Mit einer Durchschnittsarbeitslosenrate von 4,7 Prozent in den Monaten Jänner bis September 2002 ist eine Steigerung der Arbeitslosenrate gegenüber dem Vorjahr um 0,6 Prozent zu verzeichnen. Im Bundesländervergleich haben Oberösterreich und Salzburg zwar die niedrigste Arbeitslosenrate, seit vier Monaten steige jedoch die Arbeitslosigkeit in Salzburg stärker als im Österreich-Schnitt. Gleichzeitig sei aber auch eine Steigerung des Arbeitsplatzangebotes zu registrieren, die in Salzburg mit 1,1 Prozent wesentlich stärker als im Schnitt der Länder sei. Auf diese Daten verwies Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger heute, Freitag, beim Beschäftigungsgipfel in der Salzburger Residenz, zu dem er und Landesrat Walter Blachfellner eingeladen hatten.

Die deutlich abgeschwächte Wirtschaftsentwicklung Deutschlands bekomme auch Salzburg zu spüren. Daher werde die Entwicklung in unserem Nachbarstaat auch eine bedeutende Frage für Salzburg sein, sagte Schausberger weiter.

In Salzburg sind derzeit über 9200 Menschen ohne Arbeit. Ein besonders krasser Anstieg sei bei der Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen, im Gegensatz dazu gebe es aber eine deutliche Entspannung am Lehrstellenmarkt. Diese Analyse stellte Arbeitsmarktreferent Landesrat Walter Blachfellner. Viele Arbeitsplätze seien in Salzburg durch Automatisierung verloren gegangen. In diesen Bereichen könne das Problem nicht allein durch Schulungsmaßnahmen gelöst werden. Die Kosten eines Arbeitslosen an Arbeitslosengeld und Sozialversicherungs-Beiträgen betragen jährlich rund 10.000 Euro (dazu kommen entgangene Sozialversicherungs-Beiträge und Lohnsteuer). Es ist daher notwendig, in Arbeit und Weiterbildung statt in Arbeitslosigkeit zu finanzieren. Konkret forderte Blachfellner den Beschluss eines „Soforthilfeprogrammes für den Salzburger Arbeitsmarkt“, welches zusätzlichen Geldeinsatz des Landes erfordere und dessen Umsetzung noch heuer erfolgen solle.

[Quelle: Salzburger Nachrichten, 25. Oktober 2002]

Fragen zum Text:

1. Wie hoch ist die Durchschnittsarbeitslosenrate in Salzburg, um wie viel ist sie im Vergleich zum Vorjahr gestiegen?
Welche Bundesländer weisen die niedrigste Arbeitslosenrate auf?
2. Welche Ursache wird im Artikel für die Arbeitslosigkeit angeführt?
3. Wo ist der Anstieg am stärksten, wo ist er am schwächsten?
4. Welche Maßnahmen werden im Artikel empfohlen um dieses Problem zu lösen?

Weiterführende Fragen:

1. Welche Auswirkungen hat es für einen Jugendlichen keine Arbeit zu finden und wie kann er dagegen ankämpfen?
2. Im Text wird die „Jugendarbeitslosigkeit“ als eine Art der Arbeitslosigkeit genannt. Fallen dir noch andere Arten ein?
3. Eine Maßnahme zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit wurde erwähnt. Fallen dir noch weitere Maßnahmen ein?

Arbeitslosigkeit

Merkblatt zum Thema „Arbeitslosigkeit“

Die Arbeitslosigkeit ist eindeutig eines der größten Probleme der Moderne. Arbeitslosigkeit bedeutet einen Angebotsüberschuss an Arbeitskräften bzw. eine Nachfrage bei Arbeitsplätzen. Die Arbeitslosenquote gibt an, welcher Prozentsatz der unselbständig Erwerbstätigen unfreiwillig arbeitslos ist.

Arten der Arbeitslosigkeit

- **Friktionelle Arbeitslosigkeit:** Arbeitslose während der Überbrückungszeit vom Verlassen eines Arbeitsplatzes bis zum Antritt des neuen Arbeitsplatzes. (Jobwechsel)
- **Konjunkturelle Arbeitslosigkeit:** In Rezessions- und Depressionszeiten bestehen auf Grund der geringen Nachfrage nach Gütern weniger Beschäftigungsmöglichkeiten.
- **Saisonale Arbeitslosigkeit:** Vor allem im Bereich des Fremdenverkehrs, des Baugewerbes und der Landwirtschaft. (Beachte den Unterschied zur friktionellen Arbeitslosigkeit)
- **Strukturelle Arbeitslosigkeit:** Verursacht durch die Änderung der Nachfrage auf dem Gütersektor. Durch die Einführung neuer Verfahren werden traditionelle Berufsqualifikationen nur mehr schwach nachgefragt. Für neue Qualifikationen gibt es einen Arbeitskräftebedarf, der nicht gedeckt werden kann. (Beachte den Unterschied zur konjunkturellen Arbeitslosigkeit)
- **Versteckte Arbeitslosigkeit:** Arbeitslose scheinen nicht in der Statistik auf, da sie sich nicht als arbeitslos melden.
- **Scheinbare Arbeitslosigkeit:** Bewusst in Kauf genommene Arbeitslosigkeit.

Sonderformen der Arbeitslosigkeit: Jugend-, Frauen-, Langzeit-, Akademikerarbeitslosigkeit

Auswirkungen

a) Persönliche Auswirkungen für den Betroffenen:

- Finanzielle Auswirkungen
- Auswirkung im sozialen und gesellschaftlichen Bereich
- Auswirkung im psychischen/gesundheitlichen Bereich

b) Kosten der Arbeitslosigkeit:

- Zahlung des AMS an die Leistungsbezieher.

c) Gesamtwirtschaftliche Folgen:

Es entsteht eine negative Multiplikatorwirkung. Der Staat verliert Steuerzahler sowie Beitragszahler für die Sozialversicherung. Außerdem wirkt sich die Arbeitslosenrate auf die Kriminalität aus. Die Dringlichkeit der Vermeidung von Arbeitslosigkeit und der Herbeiführung eines hohen Beschäftigungsstandes unterstreichen weitere Aspekte von Arbeitslosigkeit.

Maßnahmen

- Investition in Arbeit
- Investition in Weiterbildung
- Umschulungen

Einiges aus Statistiken (AL in der Eurozone)

Stelle	Land	August 2002 (AL in %)
1.	Spanien	11,3
2.	Finnland	9,4
3.	Italien	9
4.	Frankreich	8,9
5.	Deutschland	8,3
...		
11.	Österreich	4,2
12.	Niederlande	2,8
13.	Luxemburg	2,5

Eurozone Durchschnitt: 8,3%

Quelle: Eurostat